

DIE HÖLLE

Organ der Roten Hilfe für den Bezirk Erzgebirge-Bogtland

Weihnachtshilfe – Amnestie

Riesengroß ist die Not und das Elend in den Reihen der deutschen Arbeiterschaft. Arbeitslosigkeit von vielen Monaten hat die wirtschaftlichen Verhältnisse von tausenden Arbeiterfamilien vollkommen zerrüttet. Der übrige Teil ist durch übermäßig lange Arbeitszeit zermürbt und hat einen Verdienst, der nicht einmal ausreicht, um nur das Allernotwendigste zum Lebensunterhalt zu beschaffen. Ein grauenhafter Winter steht allen bevor, ohne auch nur eine Hoffnung zu haben, daß die heutigen Machthaber eine Besserung der elenden Lage bringen können.

„Hinweg mit diesem schandwürdigen Ausbeutungssystem, das nur für die Besitzenden riesige Profite bringt, aber Millionen Werktätiger der völligen Verelendung preisgibt.“ Das ist der Kampfruuf, dem sich heute schon Tausende, leider aber immer noch zu wenige, angeschlossen haben. Sie allein gehen den Weg, der herausführt aus der Sklaverei, und für die gesamte Menschheit den wahren Frieden, Freiheit und Brot sichert. Die herrschende Klasse weiß, daß es ihren Untergang bedeutet, wenn die Arbeiterklasse diesen ihren Weg erkennt und beschreitet. Deshalb geht sie mit der größten Brutalität vor gegen diejenigen, die für das gesamte Proletariat in vorderster Reihe kämpfen. Mit Hilfe der Polizei und der Klassenjustiz schlägt sie blutige Läden in die Reihen der kämpfenden Arbeiterschaft, wirft die Tapfersten und Besten in die Gefängnisse und Zuchthäuser, um sie für immer unschädlich zu machen und um alle übrigen vor dem Kampf abzuschrecken.

Tausende füllen heute die Kerker der Bourgeoisie, weil sie für die Befreiung der Arbeiterklasse kämpfen. Im kommenden harten Winter, mit all seinen Kämpfen und Abwehrmaßnahmen gegen weitere Verelendung des Proletariats, werden noch viele Arbeiter in die Krallen der Klassenjustiz fallen. Allen denen muß die Solidarität der gesamten Arbeiterklasse gehören.

Jetzt naht die sogenannte Weihnachtszeit. Es ist ein alter Brauch im Volke, zu Weihnachten den Angehörigen und Freunden durch ein Geschenk eine kleine Freude zu bereiten.

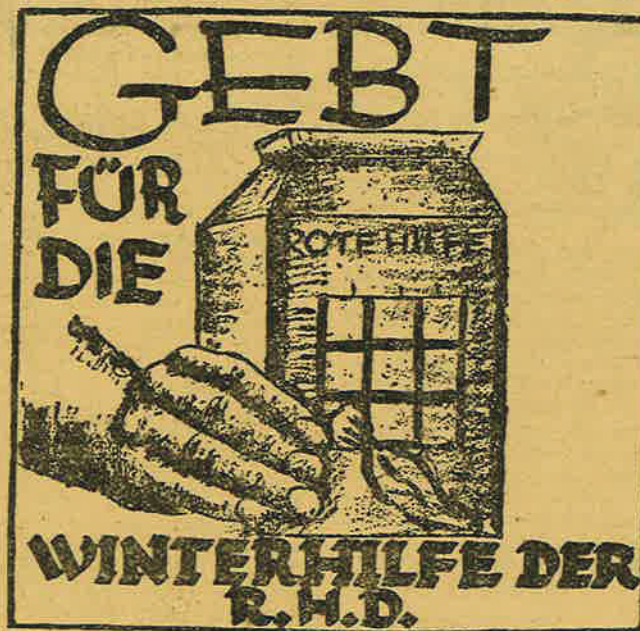
Wohl werden Millionen Tische ungedeckt bleiben; aber am schlimmsten wird es bei denen sein, wo der Vater, der Ernährer der Familie, im Zuchthaus oder Gefängnis sitzt oder im Kampf sein Leben hat lassen müssen. Die Arbeiterschaft möchte wohl all den hungernden und darbenenden Klassengenossen helfen. Ihre Zahl ist aber zu groß und die Kraft

wirkt sich aus. Die Hilfe wäre ein winziges Tröpfchen auf einen heißen Stein. Der erwerbslose Arbeiter und alle, die in Freiheit sind, sie können sich noch gegen die Not zur Wehr setzen. Die staatlichen und kommunalen Wohlfahrtsanstalten, die Erwerbslosenfürsorge oder dergl., sowie ihre eigene Kampfkraft können sie und ihre Familie vor dem Allerschlimmsten bewahren. Nichts von alledem kommt den gefangenen oder gefallenen Klassengenossen und deren Angehörigen zugute. Der eingekerkerte Vater kann seinen Kindern nicht helfen und gegen die Not seiner Familie kämpfen.

Deshalb ist es Pflicht der gesamten Arbeiterschaft, hier sofort helfend einzugreifen. Die Rote Hilfe führt seit Jahren einen entschlossenen Kampf gegen die bürgerliche Klassenjustiz und den weißen Terror. Sie sorgt für das Wohl und Wehe aller Opfer des proletarischen Klassenkampfes und deren Angehörige. In diesem harten Winter müssen wir ihnen eine Winter- und Weihnachtshilfe bringen. Für den politischen Gefangenen ein Paket und für die Angehörigen und Hinterbliebenen die so notwendigen Lebensmittel, Kleidungsstücke, Hausbedarfsartikel und vor allen Dingen Geld, um die Unterstützungen zahlen zu können. Die Mitglieder der Roten Hilfe können diese gewaltigen Mittel allein nicht anbringen.

Wir wenden uns deshalb an die gesamte Arbeiterschaft vor allem an die noch im Betriebe „Stand“ tritten, die Geschäftswelt, uns in die

„ent“, „Schade! Wenn Sie mir das Sammelregister hätten, wäre der ganze Raubmord spendete Wür.“



Unterstützt die Rote Hilfe in ihrem Amnestie-Kampf für die Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen. Zahlreiche Kämpfer sitzen jetzt schon die sechste und sogar die achte Weihnachten im Zuchthaus; Mörder und Verbrecher von rechtsstehenden Verbänden werden sehr milde verurteilt, nach kurzer Zeit amnestiert, oder gänzlich freigesprochen.

Die Arbeiterschaft muß gegen die weitere Inhaftierung unserer Genossen energig Protest erheben und den Kampf aufnehmen für eine

Weihnachts-Amnestie

aller proletarischen politischen Gefangenen. Das kann und wird nur erreicht werden durch engsten Zusammenschluß und tatkräftige Mitarbeit in der

Roten Hilfe Deutschlands.

Justiz und Klassenkampf

A. H. Die Schamlosigkeit des reaktionären Richterstandes in der Urteilsprechung gegen revolutionäre Arbeiter hat sich mit brutaler Offenheit durch den Urteilspruch, der in Landsberg durch den Landgerichtsdirektor Wesseling gefällt wurde, enthüllt.

Dieses Urteil im Fememordprozeß gegen Schulz und Klapproth, in dem Augenblick gefällt, als der 4. Strafsenat des Reichsgerichts gegen die sechs kommunistischen Abgeordneten die Verhandlung eröffnen wollte, zeigt, daß sich die Reaktion so stark fühlt, daß sie offen auf ihr Ziel losmarschiert.

Der Justizminister Dr. Bess hat sich im Reichstag nach der Rede des Abgeordneten Dr. Rosenbergs dagegen verwahrt, daß die Urteilsprüche der Richter in politischen Prozessen Tendenzsprüche sind, die sich gegen das Proletariat richten.

Daß der Urteilspruch gegen den Mordbanditen in Offiziersuniform ein Freispruch werden würde, haben wir vorausgesagt. Es kommt für uns nicht der Freispruch in Frage, sondern hier kommt in Betracht, daß mit zynischer Offenheit in der Urteilsbegründung ein offensichtlich Lump, wie „Herr“ Klapproth, zum nationalen Helden gestempelt wurde.

Die Ehrenliste des deutschen Richterstandes kann um einen Namen bereichert werden. Wahrlich, es sind Namen von Klang, die sich in der Klassenfront der Bourgeoisie gegen das Proletariat zusammengeschlossen haben.

Jürgens, Wesseling, Kölling, Niedner, Josefien — dazu die Helfer von der anderen Fakultät, die in den Amtszimmern der I A sitzen, die einen Haarmann gegen Entgelt in ihren Diensten hatten.

Wenn dann noch die nationalen „Helden“ Klapproth, Ehrhardt, Schulz, Herzer, Buchruder, Tilsen dazu kommen, dann muß das für die Arbeiterklasse ein Warnungssignal bedeuten.

Der Prozeß in Landsberg hat uns enthüllt, daß die Reaktion den Dreck nach Republik und Verfassung fragt, sondern daß sie ihren Weg zur nationalen Diktatur mit Hilfe der Klassenjustiz und demokratischer und sozialdemokratischer Minister marschiert.

In Landsberg waren die Besänge der „Freiesten Republik der Welt“ in Gefahr. Dort sollen durch Beweisangebote, die von einem bürgerlichen Anwalt gestellt waren, Minister dieser Republik vernommen werden. Das Spiel mit verkleideten Rollen lag in der Hand des Landgerichtsdirektors Wesseling — er konnte trotz eines besonders engherzigen Beauftragten des Justizministeriums seine Karten mischen. Wer wird Herrn Wesseling überhaupt etwas wozu? Vielleicht der vorher in den Ruhestand getretene, an der Gesundheit geschädigte Minister Severing, oder Generaloberst Seede, oder etwa gar der demokratische Herr Reichswehrminister Gehler, der segnend seine Hand über die Formationen der Schwarzen Reichswehr hält?

Alle stehen sie in einer geschlossenen Front gegen die arbeitende Klasse, die die Schläge dieser konterrevolutionären Offiziere, Minister, Richter und Beamten, die ihre Gehälter aus dem Steuerfädel dieser Republik beziehen, endlich einmal abwehren muß.

Wenn der Prozeß von Landsberg mit seinen Urteilen in Parallele gestellt wird mit dem Prozeß, der gegen Max Holz geführt wurde, oder dem gegen die Fußener Arbeiter, oder dem sogenannten Tschelaprozeß — ohne all die anderen vor dem Staatsgerichtshof geführten Prozesse mit ihren Urteilen — dann ist dem letzten Arbeiter das Gesicht der Klassenjustiz erkennbar und gleichzeitig auch die Gefahr, die für das Proletariat zweifelsohne besteht.

Jetzt hat sich der eigentliche Täter, der den Gutsbesitzer Heß erschossen hat, dem Justizministerium gestellt. Der Verbrecher Jürgens ist entlarvt, seine Methode als Ankläger gegen die Kommunisten öffentlich gebremst.

Noch schmachten alle die Opfer dieser Klassenjustiz hinter

politischen Gefangenen!

berger Femepro- Die Ver-

Wir erwarten die Durchführung des Verfahrens gegen Kölling und Jürgens, sowie alle Richter, die offensichtlich der Konterrevolution Heufersdienste leisten.

Wir wissen, daß die Justiz sich nicht selbst bestrafen wird — nun — dann soll sie sich als eigene Hure demaskieren.

Von Jürgens zu Marschner

Die Bourgeoisie bemüht sich immer wieder, die deutsche Dame Justitia als engelrein hinzustellen. Der höchste deutsche Richter, der Präsident des Reichsgerichts, hat erst neulich in einer Münchner Rede ein Loblied auf den deutschen Richter gesungen. Dabei rechnet Herr Simon sich zu den Demokraten. Aber kaum ist dieses hohe Lied verklungen, da meldet sich der dreidige Alltags mit all seinem Schmutz. Und wenn man sich die deutsche Justiz bei Nacht beseht, ertappt man, wie der „Montag Morgen“ und die „Vossische Zeitung“ berichten, den Landgerichtsdirektor Marschner bei einem ungeheuren Rechtsbruch. Dieser Vorsitzende eines Berliner Schwurgerichts hat ein Urteil mit fünf gegen vier Stimmen gefällt, obwohl zu einer Verurteilung eine Zweidrittelmehrheit vorhanden sein muß.

Ruhmann, der Staatsanwalt, der amtliche Protokolle rechtsstehenden Privatpersonen zugänglich machte, Jürgens, der Staatsanwalt und Kommunistenfresser, dem wegen krimineller Verbrechen der Prozeß gemacht wird, Marschner, der Schwurgerichtsvorsitzende, den man öffentlich anklagt, ein Urteil gefällt zu haben, das sind keine Einzelercheinungen mehr, das ist Summa Summarum die deutsche Justiz. Die deutsche Justiz, die nie schilt, wenn es gilt, Klassenurteile gegen revolutionäre Arbeiter zu verhängen, die von Fememördern als wie von braven Leuten spricht, deren politische Korruption nie so offen war als jetzt.

Sozialdemokraten mit Bürgerlichen gegen die Rote Hilfe

Schon oft hat die Rote Hilfe bewiesen, daß sie eine überparteiliche Organisation der Arbeiter zur Unterstützung der Klassenopfer der weißen Justiz ist. Verbohrte Sozialdemokraten aber benutzen jede Gelegenheit, um der Roten Hilfe, der proletarischen Klassenorganisation gegen den Justizterror, die Erfüllung ihrer Aufgaben so schwer wie möglich zu machen. In der letzten Sitzung des Rößweiner Stadtparlaments haben Sozialdemokraten mit den Bürgerlichen zusammen einen Unterstützungsantrag der Kommunisten für die Rote Hilfe gemeinsam abgelehnt. Das bürgerliche „Rößweiner Tageblatt“ berichtet darüber:

„Die kommunistische Fraktion hat einen Antrag eingebracht, für die Rote Hilfe 80 Mark aus städtischen Mitteln zu bewilligen. Stadtv. Gerstenberger (Komm.) begründet den Antrag damit, daß die Rote Hilfe nolleidenden Kindern und Frauen von politischen Gefangenen hilft. Sie erbittet dazu auch Beiträge von den Stadtverwaltungen. Stadtv. Lippisch (Soz.) ist verwundert, daß der Antrag so plötzlich eingebracht wird. Warum hat sich die SPD nicht vorher mit der sozialdemokratischen Fraktion ins Einvernehmen geehrt? Der Redner bittet um eine Verhandlungspause, damit sich die SPD-Fraktion schlüssig werden kann. — Diese wird bewilligt. — Nach Wiedererscheinen der sozialdemokratischen Stadtverordneten im Verhandlungsjaale erklärt Stadtv. Jischke (SPD) im Auftrage der Fraktion, daß die Rote Hilfe eine ausgesprochen kommunistische Angelegenheit ist, die nur ihre Leute unterstützt. Und wer heute noch im Gefängnis sitzt, sitzt wegen der 3. Internationale. (Lärm und Zurufe von den Kommunisten und von der Tribüne.) Stadtv. Gerstenberger (Komm.) behauptet, daß auch Sozialdemokraten und Bürgerliche Mitglieder der Roten Hilfe seien. Stadtverordneter Berger (Allsoz.) weist darauf hin, daß die Kommunisten nur einmal wieder Agitationsstoff brauchen. — In der Abstimmung wird der kommunistische Antrag von den Bürgerlichen und Sozialdemokraten abgelehnt. (Allgemeiner Lärm.)“

Gerade jetzt, wo in Hasselfelde im Harz die Klassenjustiz einen Reichsbannermann zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt hat, gerade in dem Augenblick, wo gezeigt wird, wie notwendig es ist, daß die Arbeiterschaft eine Organisation wie die Rote Hilfe braucht, um die Willkürakte der Justizreaktion zu brechen, da lehnen SPD-Funktionäre in trauriger Gemeinschaft mit Bürgerlichen eine Unterstützungsaktion für die Rote Hilfe ab. Ja, das Schlimmste an der Sache ist, daß die Rößweiner SPD-Leute den Bürgerlichen die Begründung für diesen Sabotageakt an einer proletarischen Organisation lieferten, wie die es gemeiner auch nicht machen konnten. So hat die Rößweiner SPD ihren traurigen Ruhm, ein Feind jeder proletarisch-revolutionären Einheitsorganisation zu sein, wie die Rote Hilfe eine ist, erneut aufgefriert. Zum Nutzen des Bürgertums, zum Schaden des Proletariats und seiner Klassenopfer.

Genossen! Vergesst nicht bei allen euren Veranstaltungen für die R.H. zu sammeln!

Briefe aus dem Gefängnis!

Bauhen, den 23. November 1926.

Werter Genosse!

Am 16. d. M. erhielt ich Dein Schreiben, worin mitgeteilt wird, daß ich zu Weihnachten beschenkt werden soll. Ich habe keine besonderen Wünsche, nur den, die Lore bald hinter mir zu schließen. Wie mir eröffnet worden ist, kann es möglich sein, noch vor Weihnachten entlassen zu werden.

Mit größtem Interesse habe ich, so gut es hier möglich ist, die Ereignisse usw. verfolgt. Die letzten Wochen haben deutlich gezeigt, daß es vorwärts geht. Niemals habe ich mich von Euch weggesen bekommen, habe ich doch immer die monatliche Unterstützung bekommen.

Auch das Schreiben vom Gen. Böckel habe ich mit erhalten. Für die Wünsche meinen besten Dank! Soweit geht es mir ganz leidlich, nur kann ich ihm nicht besonders antworten; werde ihn doch bald mündlich sprechen können. Grüßt ihn bitte von mir!

Ich glaube nun, Deinem Wunsch entsprochen zu haben, komme ich doch bald wieder, um in Euren Reihen für das Weihnacht der Menschheit zu kämpfen!

Mit kommunistischen Grüßen

Gen. Pawlowski, Gefangenenanstalt Bauhen.

Gefangenenanstalt Waldheim, am 21. November 1926.

Werter Genosse!

Dankend bestätige ich die Briefe vom 13. Oktober und vom 12. November d. J. Den eingeschriebenen Brief vom 10. Oktober habest Du bekommen, aber von dem vom 29. August 1926 erwähnt Du nichts. Hat der Dich erreicht? Bitte Antwort!

„Die Beichte“ von Maxim Gorki habe ich nicht erhalten vom Gen. Böckel, wohl aber „Die Mutter“ vom selben Verfasser. Es scheint hier eine Verwechslung vorzuliegen. Auch handelte es sich bei meinem Buchwunsch nicht um eine „psychologische“, sondern um eine philosophische Abhandlung Plechanows über den Marxismus. Vielleicht ist es nun zu haben.

In Deinem Brief vom 13. Oktober 1926 gibst Du mir den guten Rat, einen zweiten Brief vor der Wahl nicht an einen Teil des Volkes, sondern an eine einzelne Person zu richten, damit er nicht angefallen werden kann. Aber da war gut vorbedacht. Erstens sollen Briefe an die NS überhaupt nichts anderes behandeln, als materielle Unterstützungsangelegenheiten, und zweitens ging Dein Brief erst an die Regierung und wurde mir erst am Abend vor der Wahl ausgehändigt. Nun, geholfen hat es nichts. Unser Wahlsieg ist um so höher zu bewerten, da er inmitten der Konsolidierung der Wirtschaft fällt. Und dazu noch im klassischen Land der Landfriedensbrüche. Was sagst Du aber zur Wahl des Genossen Schreiber Arthur? Am 2. September entlassen und acht Wochen später beauftragt zur Wahrnehmung der Interessen des Proletariats? „Im Namen des Volkes“ ins Zuchthaus, und dann ins Parlament. Eine Stelle im beschlagnahmten Wahlbrief lautete: „Zwar zuckt das Fleisch, wenn sich die Krallen der Justiz in den Leib bohren, aber wir stehen. In jeder Wunde entsteht ein neuer, schwärender Herd des Bazillus Bolschewismus. Denkt nicht nur an die, die ins Zuchthaus wandern, sondern es ist auch die historische Aufgabe der Justiz, fortgesetzt solche Bazillusträger als Heise ins kämpfende Proletariat zurückzuführen. So sagt die Justiz selbst den Ast ab, auf dem sie sitzt.“

Ich „feiere“ nun zum drittenmal das „Fest der Liebe“ hinter dicken Kerkermauern. Aber unverzagt! War Kopernikus widerlegt, als man ihn hinderte, weiterhin die Bewegung der Erde um die Sonne festzustellen? Wir sind die Sieger der Zukunft! Da wir international sind, sind die Kerkermeister, die den russischen Brüdern die Arme ausstrecken und sie durchpeitschten und dafür nach Sibirien muhten: unsere Gefangenen. Für den Revolutionär ist eine Gefangennahme eine Episode der wohlverdienten Ruhe. Gönnst sie uns. Aber schwer tragen unsere Frauen, schwermütig werden unsere Kinder. Verdoppelt eure Kräfte für die Rote Hilfe! Werbt! Ein Akt der Menschlichkeit ist es, der NSD beizutreten.

Wünsche vollstes Gelingen für die Weihnachtsfeier der NS am 17. 12. 26 für unsere Angehörigen. Bei besonders „führenden“ Szenen lasse meine Frau etwas abseits, es regt sie zu sehr auf. Auch ein Erfolg der Justiz!

Das Zentralsekretariat der NSD hat mich um Zusendung einer Photographie. Ein diesbezügliches Gesuch wegen Photographierenlassen aus Justizministerium wurde abgelehnt. Es half nichts, daß die Str.-B.-O. desselben Ministeriums vorschreibt, „Gefangenenfürsorgeorganisationen sind zu fördern und zu unterstützen“. Ja, wenn's vielleicht die Heilsarmee wäre? Unterrichte bitte Berlin davon! Wenn Du mir eine mollige Klubweise besorgen könntest, wäre ich sehr dankbar.

Mit Rote-Hilfe-Grüß!

Gen. Alex Jehl, Anstalt Waldheim.

So schreibt ein Genosse, der bereits drei Jahre hinter Kerkermauern schmachtet zur Befreiung des Proletariats aus der

Knechtschaft! Unverzagt und ungebrochen ist sein Mut und seine Willenskraft! Aus jedem Wort liest man die Sehnsucht, recht bald wieder aktiv in der Arbeiterbewegung tätig zu sein!

Werttätige Männer und Frauen! Nehmt euch die Mahnung dieses Genossen, der euch auffordert, Mitglied der Roten Hilfe zu werden, zu Herzen und helft das Hilfswerk der Roten Hilfe nach Kräften auszudehnen und zu stärken!

Werdet Mitglied der Roten Hilfe!

Mordheke gegen Hölz!

„Der Bandit soll aus dem Zuchthaus heraus!“

NS. Unter diesem Titel nimmt der „Deutsche Vorwärts“ vom 21. November zu dem Wiederaufnahmeverfahren im Fall Max Hölz Stellung und schreibt: „Wenn tausendmal nachgewiesen würde, daß Hölz den Rittergutsbesitzer Heß nicht eigenhändig erschossen hat, so ist er doch der einzig Schuldige; denn er hat den mitteldeutschen Aufstand organisiert und geleitet. Hölz hat aber nicht nur dieses Menschenleben auf dem Gewissen, er ist selbst wenn er Heß nicht ermordet hat, so vieler Schandtaten überführt, daß er sein armseliges Leben dreimal verwirkt hat.“

Der arbeitslose Verfasser dieser Zeilen, Arnold Winkelried, sollte auch wissen, daß die tschechoslowakische Regierung den Auslieferungsantrag der deutschen Regierung abgelehnt hat, als sich Hölz damals nach der Tschechoslowakei geflüchtet hatte. Hölz wurde von der tschechischen Regierung als politischer Verbrecher anerkannt.

Zwar liest der „Deutschen Vorwärts“ kaum ein aufrechter, selbständig denkender Arbeiter. Aber dennoch wollen wir einige kleine Stellen aus diesem Artikel, durch den das Blatt die Fememordjustiz verherrlicht, zitieren. Offene Mordaufforderung ist es, wenn das Blatt schreibt:

„Hätte ein wackerer Mann aus dem Volke damals eine Klöße Holz genommen und hätte dem Lausjungen Hölz damit den Schädel eingeschlagen, kein Hahn hätte danach gekräht. Hätte man die Humanitätsduselei sein gelassen und ihn damals einen Kopf kürzer gemacht, hätten wir heute Ruhe vor ihm.“

Das ist die offene Aufforderung zum Mord! Das ist der Geist, von dem die Femedejustiz beherrscht werden. Ohne Humanitätsduselei einfach einen Kopf kürzer machen, ob die rechtliche Grundlage dafür vorhanden ist oder nicht. „Wir hätten dann heute Ruhe vor ihm.“ Das Moabitische Standgericht, das Max Hölz verurteilte, war gewiß nicht der Inbegriff höchsten richterlichen Erkennens. Aber selbst dieses Gericht konnte auf Grund der mangelnden Beweise Max Hölz nicht zum Tode verurteilen. Und hier im „Deutschen Vorwärts“ fordert einer, der sich hinter den Namen Arnold Winkelried versteckt, offen zum Mord auf. Die Arbeiter werden sich dies sehr deutlich merken müssen.

Ein Ruf an die Frauen!

Weihnachten steht vor der Tür und unzählige Kinderherzen erwarten sehnsüchtig den Tag der Bekehrung. Wohl wird es keine allzu fröhliche „Weihnacht“ werden — das Proletariat leidet schwer unter dem Druck der Erwerbslosigkeit.

Aber welche Mutter und welcher Vater bringen es nicht fertig, ihren Kindern eine, wenn auch noch so bescheidene Weihnachtsfreude zu machen? Nur die Allerärmsten unter ihnen — unsere Brüder, die für uns gekämpft und nun ihren aufrechten Kampf hinter Zuchthausmauern verbüßen müssen — unsere eingekerkerten Klassengenossen denken mit Schrecken an Weihnachten, das sie fern von ihren Angehörigen in dunklen einsamen Zellen verbringen müssen. Sie sind nicht imstande, ihren Frauen und Kindern eine kleine Freude zu machen.

Wer wird sich ihrer annehmen?

Frauen, denkt an eure Schwestern, die um eurer Freiheit willen ihren Ernährer freudig hergaben und nun ohne alle Unterstützung — denn der Staat sorgt nicht für die Angehörigen derjenigen, die er ihrer revolutionären Gesinnung wegen auf möglichst lange Zeit unschädlich zu machen sucht — mit ihren Kindern der allerbittersten Not ausgesetzt sind. Erklärt euch solidarisch mit ihnen und versucht, ihren Schmerz um den Mann und Vater zu lindern. Gebt ihnen reichlich und frohen Herzens, was ihr geben könnt! Jede noch so kleine Gabe ist ein Baustein an dem Berg der großen Solidarität! Frauen! Erfüllt eure Pflicht! Zeigt unseren gefangenen Klassenbrüdern, daß ihr ihre Aufopferung für euch nicht vergesst, indem ihr für ihre Angehörigen sorgt! Bereitet ihnen ein fröhliches Weihnachtsfest!

„Was wünschen Sie zum Abendbrot?“

fragte der Gefängnisdirektor den armen Säber, der morgen früh am Galgen sterben sollte. „Sie dürfen essen und trinken, was und wieviel sie wollen.“

„Schade“, sagte der Delinquent, „schade! Wenn Sie mir das drei Monate früher gesagt hätten, wäre der ganze Raubmord nicht passiert.“

Weihnachtsfeier des Bezirks Erzgeb.-Vogtland

am Freitag, dem 17. Dezember, abends 7 Uhr in Chemnitz „Capitol“, Leipziger Straße. Bis zu diesem Zeitpunkt muß für jeden Gefangenen, deren Frauen und Kindern je ein Paket Lebensmittel und Kleidungsstücke fertiggestellt sein. Alle Ortsgruppen wollen ihre Kraft verdoppeln, um mit dazu beizutragen, daß die politischen Gefangenen und deren Angehörigen in reichlichem Maße beschenkt werden können. **Sammelt Geld, Lebensmittel, Kleidungsstücke!**

Wann bin ich ein guter Funktionär?

1. Wenn ich die mir anvertraute Arbeit nach bestem Wissen und Können ausführe.
2. Wenn ich die mir zugewiesenen Mitglieder restlos und gut kassiere.
3. Wenn ich die kassierten Gelder sofort dem Hauptkassierer abliefern.
4. Wenn ich stets Aufnahmescheine in der Tasche trage, aber nicht stecken lasse, sondern diese ausgefüllt dem Vorstand zurückbringe.
5. Wenn ich mir stets eingedenk bin der Leiden unserer tapferen Klassenkämpfer, die hinter Kerkermauern schmachten, sowie der Frauen und Kinder der von der Bourgeoisie hingemordeten Genossen.
6. Wenn ich mir eingedenk dessen bin, daß, so lange dieser kapitalistische Staat besteht, es sogenannte Zuchthäusler geben wird, für die wir sorgen müssen.
7. Wenn ich überall, wo ich hinkomme, die Rote Hilfe hochhalte, sie vor Schmutz bewahre und Sammlungen durchführe.
8. Wenn ich pünktlich und gewissenhaft die Sitzungen und Versammlungen besuche und durch gute Vorschläge mithilfe an unserem großen Werk.

Es ist genug der Worte! Auf zur Tat!

Büngers Antwort

In der vorletzten Nummer der „Hölle“ hatten wir angefragt, wer denn in Sachsen nun eigentlich seit dem April dieses Jahres amnestiert worden sei. Unsere Anfrage hatten wir etwas spezialisiert. Seit dieser Anfrage sind wiederum einige Monate ins Land gegangen. Ueber unsere Anfrage aber schweigt sich der sächsische Justizminister aus. Nun, keine Antwort ist auch eine Antwort, und die Arbeiterchaft weiß diese wörtliche Verlegenheit schon zu bewerten.

Die Rote Hilfe aber, das mag der Herr Justizminister sich gesagt sein lassen, weiß Mittel und Wege zu finden, die Geheimnisse der Justizaktien publik zu machen. Und wenn man sich noch so sehr Mühe gibt, die Ergebnisse der sächsischen Schandamnestie zu verheimlichen, im neuen Landtag wird dem sächsischen Justizminister schon der Mund geöffnet werden.

Nachts nach!

Die Kartoffelsammlung der Roten Hilfe für die Familien der politischen Gefangenen hat bei einer Reihe von Ortsgruppen glänzende Ergebnisse gehabt. So sammelten die Ortsgruppen:

Lapiau	41 Zentner
Wehlau	28 Zentner
Neuhäusen	35 Zentner
Cyditzshnen	12 Zentner
Neukirch	15 Zentner
Heinrichswalde	13 Zentner

Bei einer Reihe von Ortsgruppen sind die Sammlungen noch im Gange oder liegen die endgültigen Ergebnisse noch nicht vor. Eine Reihe von Ortsgruppen des RHB haben die Winterhilfsammlung bereits eingeleitet, Sport- und Gewerkschaftsorganisationen ihre Mithilfe zugesagt.

Dies ist ein Sammelergebnis aus dem Bezirk Königsberg in Ostpreußen. Was gedenken der RHB und die Arbeiterportier des Bezirkes Erzgebirge-Vogtland zu tun?

*Es genügt nicht
daß du selbst gegeben hast*

**DU MUSST AUCH
BEI DEINEN FREUNDEN UND
BEKANNTEN SAMMELN**

Für die Winterhilfe der Roten Hilfe

Zur Nachahmung empfohlen!

Anlässlich einer Veranstaltung des Turnvereins „Vater Jahn“ in Limbach machten die SchülerInnen des Vereins eine besondere Einlage zugunsten der Roten Hilfe. Der Ertrag war 35 Mk. Dieser Betrag soll zugunsten der Kinderheime der Roten Hilfe Verwendung finden.

Arbeiterportier, Arbeiterturner! Denkt bei euren Veranstaltungen an die politischen Gefangenen und ihre Familien! Laßt euch das Beispiel der SchülerInnen des Limbacher Turnvereins ein Ansporn sein! **Bezirksvorstand der RHB Erzgeb.-Vogtl.**

Rassenbericht für den Monat Oktober 1926

Einnahme		Ausgabe	
Eintrittsgelder	33.30 Mk.	Familien- und Gefangenenunterstützung	599.45 Mk.
Beitragsmärkte à 10 Pfg.	3490.90 Mk.	Entlassungsgelder für Gefangene	75.00 Mk.
Beiträge à 50 Pfg.	53.00 Mk.	Notkränze	59.00 Mk.
Kollektiveinträge	83.80 Mk.	Literatur für Gefangene	31.23 Mk.
Sammelkästen	425.21 Mk.	Kinderheim Worswede	26.50 Mk.
Sonstige Sammlungen	1489.13 Mk.	Wahlungen an R. G. B.	291.00 Mk.
Postkarten	23.60 Mk.	Für Rechtschutz an die Zentralstelle	6250.80 Mk.
Broschüren	750.81 Mk.	Propaganda- und Druckkosten	250.50 Mk.
Zeitung	106.15 Mk.	Gehälter und Entschädigungen	238.00 Mk.
Gebaltsabzüge der Angehörigen der RPD und des Verlags	621.90 Mk.	Nahrung und Speisen	286.00 Mk.
Kinderheimmärkte	26.00 Mk.	Konto und Telefon	112.07 Mk.
Rote-Hilfe-Abgaben	33.30 Mk.	Miete, Heizung, Licht	171.75 Mk.
		Bürounterstützung	55.60 Mk.
		Kranenentlastung	32.15 Mk.
		Sonstiges	5.75 Mk.
		Bestand am 31. 10. 26	5764.29 Mk.
			Ga. 14322.11 Mk.

Im Berichtsmonat wurden unterstützt: 19 Frauen, 32 Kinder, 16 Gefangene, 1 Entlassener, 3 Notkränze.

Felix Halle: Der Proletarier als Schöffe und Geschworener.

Organisationspreis 60 Pfennig, Buchhandelspreis 1.— Mk.

Diese Broschüre ist unentbehrlich für jeden Klassenbewußten Arbeiter, der als Schöffe und Geschworener tätig ist. Dem Arbeiter fehlt es meist an Zeit und Gelegenheit, sich gründlich in das Studium der Gesetze zu vertiefen und er versängt sich deshalb leicht in die Fallstricke der Klassengeheule und in die Intrigen der Klassenrichter. Hier erweitert sich die Schrift von Halle als ein leicht verständlicher und überaus fester Führer, der es ihm ermöglicht, seine Tätigkeit im Interesse seiner bedrückten Klassenbrüder auszuüben. Jeder proletarische Schöffe und Geschworene muß diesen Führer besitzen.

Verantwortlich: Heinrich Küllgraf, Chemnitz.
Druck: „Neuwag“, Druckereifabrik Chemnitz.
Schützenstraße 23.

Genosse! Hast Du schon die Winterhilfe der Roten Hilfe organisiert? Wann geht Ihr sammeln? Eilt, denkt an die Frauen und Kinder der politischen Gefangenen! Wer schnell gibt, gibt doppelt!